

Rüstige Rentner rocken Region

Bei „Memory Four“ aus Halstenbek sind die Musiker schon im vorgerückten Alter / Band gründete sich aus Liebe zur Musik der Sixties

HALSTENBEK Zugegeben: Rockstars, die das Rentenalter bereits erreicht haben, gibt es nicht gerade wenige – und es werden immer mehr. Mick Jagger und Alice Cooper gehören ebenso dazu wie beispielsweise Motörhead-Frontmann Lemmy Kilmister. All diese Musiker eint eines: Sie blicken auf eine lange und erfolgreiche Karriere zurück und haben ihre Meriten vornehmlich in ihrer Jugendzeit gesammelt.

Bei „Memory Four“ ist das anders. Denn Norbert Norritz, Jörn Lütke, Georg Giffey und Mark Wilson sind zwar ebenfalls Rentner – doch Musik macht das Quartett erst seit Ende 2011. „Ursprünglich wollten wir uns ja ‚Die Sodbrenner‘ nennen. Aber das haben wir dann doch verworfen“, sagt Sänger Lütke. Der aktuelle Name sei eine Reminiszenz an „Memory Lane“, eine Rockband aus den 1960er Jahren.

Von dem 68-Jährigen, der in Halstenbek wohnt, ging vor drei Jahren auch der Impuls aus. Zusammen mit einem Freund beschloss der bekennende Sixties-Fan, der unter anderem Roy Orbison zu seinen Favoriten zählt, Musik zu machen. In Norbert Norritz,



Mark Wilson (von links), Jörn Lütke, Georg Giffey und Norbert Norritz sind „Memory Four“. Das Quartett eint eine lange Freundschaft – und die Liebe zur Musik der 1960er Jahre. WERNER (2)

seinem Nachbarn, fand er den perfekten dritten Mann. Norritz ist ein Jahr jünger, musikalisch dem selben Jahrzehnt verhaftet, und besitzt einen Keller, in dem jedem Besucher als erstes eine eindrucksvolle Sammlung alter Schellackplatten, dem Vorläufer der Vinylschallplatte, ins Auge stechen dürfte. Die gemütliche Katakomben wurde flugs zum Proberaum umfunktioniert als der er bis heute dient. „Wir treffen uns hier einmal pro Woche, jeden Mittwoch. Dann gibt es zuerst Kuchen und anschließend wird mehrere Stunden geübt“, erzählt Norritz. Er ist der Drummer der Band – statt des klassischen Schlagzeugs spielt er allerdings Cajon, ein aus Peru stammendes Perkussionsinstrument aus Holz. „Das habe ich mir angeeignet. Denn anfangs konnte ich gar kein Instrument spielen“, so der Halstenbeker.

Vervollständigt wird die Combo von Georg Giffey am Banjo und Gitarrist Mark Wilson, der aus Neuseeland stammt und erst seit wenigen Jahren in Deutschland lebt. Beide sind mit Jörn Lütke befreundet und stießen nach einem Rückzieher des ursprünglichen Gitarristen dazu. Wilson gilt seither als kreativer Kopf der Band, dessen eigene Songs in der Schublade liegen und irgendwann aufgenommen werden sollen.

Bis dahin wird indes fleißig gecovered. Das Repertoire umfasst aktuell etwa 90 Songs, von denen bei jedem Auftritt rund 40 dargeboten werden, aufgeteilt in vier Sets. Mit im Schnitt dreieinhalb Stunden stehen „Memory Four“ in der Regel länger auf der Bühne als deutlich jüngere Bands – doch an Konditionsproblemen leidet keiner der vier. „Wenn wir merken, dass das Publikum mitgeht und unse-

re Musik ankommt, dann haben auch wir einen Heiden Spaß“, sagt Lütke. Gelegentlich ertönen zwischen Roy Orbison, Elvis Presley oder den Bellamy Brothers sogar deutsche Texte, Gasenhauer wie „Schuld war nur der Bossanova“ etwa. Dies sei allerdings immer ein wenig vom Publikum abhängig.

Denn der Fokus liegt klar auf den 1960er Jahren. „In

„Zuerst gibt es Kuchen und anschließend wird mehrere Stunden geübt.“

Norbert Norritz
Drummer

dieser Zeit hatten alle Bands noch klare Identitäten“ sagt Lütke fast wehmütig. Dies habe sich in den 1970ern mit der Aufsplitterung des Rock’n’Rolls in viele musikalische Spielarten dann mehr und mehr verwischt. „Es

wurde immer schwieriger, sich zu orientieren“, so der 68-Jährige“, für den die Rockmusik seinerzeit auch eine soziale Funktion inne hatte. „Wir haben aus auf diese Weise von den Eltern abgegrenzt. Für die war das alles Teufelszeug“, erzählt er.

Die Musik ihrer Jugend selbst auf die Bühne zu bringen – damit haben sich die vier Halstenbeker einen lange gehegten Traum erfüllt. Einen Traum, der so schnell nicht vorbei sein soll. „Wir machen weiter, solange wir fit sind“, sagt Norritz. Das nächste Mal können die Besucher die Band am Freitag, 28. November, in der Osdorfer Mühle in Hamburg, Osdorfer Landstraße 162, in Aktion erleben. Und am Silvesterabend geht es schließlich in Hamburgs ältester Weinstube, „Herr Buhbe“, Wexstraße 42, am Großneumarkt rund.

Jürgen Werner
■ memory-four.de



Im Proberaum bei Norbert Norritz findet sich auch diese alte Jukebox.